

**B. F. Lomow**

## **Die Kategorien Kommunikation und Tätigkeit in der Psychologie**

Kennzeichnend für die Psychologie in ihrer gegenwärtigen Entwicklungsetappe sind ihre verstärkte Orientierung auf die Praxis sowie eine Differenzierung ihrer Teildisziplinen. Dabei sind die von der Psychologie vorgeschlagenen Lösungen dieser oder jener praktischen Aufgaben offensichtlich nur dann effektiv, wenn sie durch die Theorie begründet sind. Die Einheit von Theorie, Experiment und Praxis ist unerlässlich für die weitere Entwicklung des gesamten Systems psychologischer Wissenschaften. Gleichzeitig erweitert sich mit der Differenzierung der Psychologie die Basis ihrer allgemeinen Theorie. Es ist eine wichtige Aufgabe der psychologischen Theorie, in jener Vielfalt psychischer Erscheinungen, die sich in den verschiedenen psychologischen Disziplinen und bei der Lösung der verschiedenen praktischen Aufgaben zeigt, die Einheit nachzuweisen. Der einzige zuverlässige Weg ist dabei die Anwendung der marxistischen Methodologie und insbesondere der Systembetrachtungsweise in der Psychologie.

Unabhängig vom Grad der Ausarbeitung der Systembetrachtungsweise in der Psychologie (was eine selbständige und recht komplizierte theoretische und methodologische Aufgabe ist) läßt sich heute der gesamte Komplex der Probleme der Psychologie nur noch lösen, wenn man die allgemeinen Forderungen der Systembetrachtungsweise berücksichtigt. Von ihren Positionen aus müssen auch die Bedeutung der von der Psychologie verwendeten Kategorien, ihre Wechselbeziehungen und ihr Inhalt untersucht werden.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Frage nach dem Verhältnis zwischen dem für die Psychologie bereits traditionellen Tätigkeitsprinzip und dem relativ neuen Problem der Kommunikation. Über dieses Verhältnis gibt es unterschiedliche Auffassungen. Indes kann man darüber auf verschiedene Weise diskutieren. A. A. Leontjew will in seinem Beitrag „Tätigkeit und Kommunikation“ vor allem nachweisen, daß Kommunikation Tätigkeit ist, oder, wie es der Autor vorsichtiger formuliert, prüfen, ob „Kommunikation als selbständige, molare Einheit der Tätigkeit fungieren“ kann.<sup>1</sup> Wenn sich die Auseinandersetzung darauf beschränkt, festzustellen, in welchen Fällen Kommunikation Tätigkeit ist und in welchen nicht, besitzt sie lediglich spezielle Bedeutung. Wichtiger erscheint eine andere Frage: Kann sich die

536

---

<sup>1</sup> A. A. Leontjew: Tätigkeit und Kommunikation, S. 523 vorliegenden Heftes [Der Beitrag ist ebenfalls in der Website präsent.]

Psychologie auf der Basis einer einzigen Kategorie, nämlich der Kategorie der Tätigkeit, entwickeln, oder entwickelt sie sich auf der Basis eines Kategoriensystems?

Wie die Analyse der Geschichte und des gegenwärtigen Standes der sowjetischen Psychologie zeigt, entwickelt sie sich, gestützt auf das im Marxismus ausgearbeitete Kategoriensystem. Grundlegende Bedeutung für die Psychologie besitzt in diesem System die Kategorie Widerspiegelung. Bei der Erklärung des Wesens der psychischen Erscheinungen läßt sich die sowjetische Psychologie von der Leninschen Widerspiegelungstheorie leiten. Sie interpretiert diese Erscheinungen als unterschiedliche Formen und Ebenen der subjektiven Widerspiegelung der objektiven Realität. Von diesen Positionen aus wird auch das Problem des Bewußtseins betrachtet. Die Widerspiegelung ist jedoch kein passiver Akt der „Spiegelung“. Sie ist einbezogen in das reale Sein des Menschen als dessen notwendige Komponente. Folglich setzt die Untersuchung des Psychischen als Widerspiegelung (und vor allem die Untersuchung des Bewußtseins) eine Analyse des sozialen Seins des Menschen voraus.

Aus marxistisch-leninistischer Sicht stellt sich das menschliche Sein als kompliziertes, mehrstufiges, viele Qualitäten aufweisendes System von Beziehungen des Menschen zur Welt dar. Wie es in der „Deutschen Ideologie“ heißt, hängt „der wirkliche geistige Reichtum des Individuums ganz von dem Reichtum seiner wirklichen Beziehungen“ ab.<sup>2</sup> Eine außerordentlich wichtige Rolle bei der Analyse des sozialen Seins des Menschen spielt die Kategorie der Tätigkeit. Gestützt auf die marxistisch-leninistische Lehre von der Tätigkeit, zeichnet sich die sowjetische Psychologie durch eine prinzipiell neue Betrachtungsweise der gesamten Problematik der psychologischen Wissenschaft und deren Methoden aus. Eben über die Analyse der Tätigkeit offenbart sich in den theoretischen, experimentellen und angewandten Forschungen die soziale Bedingtheit der Psyche des Menschen, die Psychologie der Persönlichkeit und ihre Entwicklung. Dank dieser Betrachtungsweise wurden viele Erscheinungen der menschlichen Psyche verständlich, konnten eine Reihe wesentlicher Merkmale und Gesetzmäßigkeiten erkannt werden. In Verbindung mit den Kategorien Widerspiegelung und Tätigkeit wendet sich die sowjetische Psychologie auch der Kategorie des Subjekts zu, insbesondere jenem Aspekt, der mit den gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen zusammenhängt.

Bei der allgemeinpsychologischen Untersuchung der Tätigkeit hat die sowjetische Psychologie zweifellos Erfolge zu verzeichnen (B. G. Ananjew, P. J. Galperin, A. W. Saporoshez, A. N. Leontjew, A. R. Lurija, S. L. Rubinstein, A. A. Smirnow, B. M. Teplow u. a.). Die hier ausgearbeitete Theorie und die entsprechenden Prinzipien der Analyse der verschiedenen Tätigkeitsarten werden auch in den Spezialgebieten der Psychologie umfassend genutzt: in der Sozialpsychologie (G. M. Andrejewa, A. A. Bodalew, J. S. Kusmin, A. W. Petrowski, J. W. Schorochowa u. a.), in der Ingenieur- und Arbeitspsychologie (N. D. Sawalowa, G. M. Sarakowski, W. P. Sintschenko, A. A. Krylow, K. K. Platonow, W. A. Ponomarenko, W. D. Schadrikow u. a.), in der Kinder- und der pädagogischen Psychologie (W. W. Dawydow, G. S. Kostjuk, N. F. Talysina, D. B. Elkonin u. a.). Zugleich aber bringt jeder Fortschritt bei der

---

<sup>2</sup> Marx/Engels, Werke, Bd. 3

Untersuchung der Tätigkeit auch neue Probleme für die Psychologie mit sich, die weitere Forschungen notwendig machen.

Die allgemeinspsychologischen Konzeptionen der Tätigkeit, die Methoden ihrer Analyse und der entsprechende Begriffsapparat bildeten sich vornehmlich bei der Erforschung der individuellen Tätigkeit heraus, denn das ergibt sich logisch aus der Problematik der allgemeinen Psychologie als solcher. Leider ist die Frage nach dem Verhältnis der verschiedenen Arten, Formen und Ebenen der Tätigkeit noch ungenügend untersucht. Daher werden zuweilen Leitsätze, die der Marxismus für die Analyse der Tätigkeit der Gesellschaft ausgearbeitet hat, ungerechtfertigterweise auf die individuelle Tätigkeit angewandt, oder aber es werden einzelne psychische Prozesse als besondere Arten (oder Formen) der Tätigkeit interpretiert. Gelegentlich wird die individuelle Tätigkeit als geschlossenes System betrachtet, das mit einer Eigenbewegung ausgestattet ist, welche die psychischen Prozesse und Zustände, das Bewußtsein des Individuums und seine Persönlichkeitseigenschaften hervorbringt. Manchmal fällt dabei die praktische Tätigkeit aus diesem System heraus.

Wir wollen hier nicht die gesamte Entwicklung des Tätigkeitsprinzips in der Psychologie verfolgen, sondern uns auf die Feststellung beschränken, daß dieses Prinzip in einigen Forschungsrichtungen zu einem apriorischen Schema für die Erklärung beliebiger psychischer Erscheinungen geworden ist. Diese Kategorie hat viele andere für die Psychologie wichtige Kategorien verdrängt, darunter auch rein psychologische. Sie wird als eine Art Demiurg des Psychischen angesehen. Folglich ergibt sich die Frage, ob die Tätigkeit lediglich eine Art theoretisches Schema zur Erklärung des Psychischen darstellt oder ob sie auch ein reales Untersuchungsobjekt der Psychologie ist.

Die Tätigkeit ist eine sozialhistorische Kategorie und wird als solche von allen Gesellschaftswissenschaften untersucht, unter einigen speziellen Aspekten auch von den Natur- und den technischen Wissenschaften. Die Tätigkeit ist auch Objekt der psychologischen Forschung, und deshalb eben müssen wir jenen Aspekt genau bestimmen, der von der Psychologie untersucht werden muß, den keine andere Wissenschaft im vollen Umfang untersuchen kann. Nur wenn man sich über die Spezifik des psychologischen Herangehens an die Tätigkeit im klaren ist, kann man mit dieser Kategorie exakt operieren und von der Beschreibung zur Erklärung der psychischen Erscheinungen übergehen.

Die Bestimmung des psychologischen Aspekts der Tätigkeitskategorie wiederum ist davon abhängig, ob sich die Psychologie auf eine einzige Kategorie oder auf ein Kategoriensystem gründet. In einer Reihe Arbeiten haben wir uns bereits gegen eine Verabsolutierung der Kategorie Tätigkeit, gegen ihre Umwandlung in eine Superkategorie der Psychologie gewandt.<sup>3</sup> Gleichzeitig forderten wir, im Kategoriensystem der psychologischen Wissenschaft der Kategorie der Kommunikation verstärkte Aufmerksamkeit zuzuwenden.<sup>4</sup> Offenbar ist die zunehmende Bedeutung des Problems der Kommuni-

---

<sup>3</sup> Siehe B. F. Lomow: *Psichologitscheskaja nauka i obschtschestwennaja praktika* [Die psychologische Wissenschaft und die gesellschaftliche Praxis], Moskau 1974; ders., *O sostojanij i perspektiwach raswitija psichologitscheskoj nauki w SSSR* [Über Zustand und Entwicklungsperspektiven der psychologischen Wissenschaft in der UdSSR], in: *Woprossy psichologii*, 1977, Heft 5; ders., *O putjach raswitija psichologii* [Über Entwicklungswege der Psychologie], in: *Woprossy psichologii*, 1978, Heft 5.

<sup>4</sup> Siehe B. F. Lomow in: „*Metodologitscheskie problemy sozialnoj psichologii*“ [Methodologische Probleme der Sozialpsychologie], Moskau 1975 und in: *Psichologitscheskie problemy sozialnoj regulazii powedenija*“ [Psychologische Probleme der sozialen Verhaltensregulation], Moskau 1976.

kation eine allgemeine Entwicklungstendenz des gesamten Systems der Psychologie (zumindest jener ihrer Gebiete, deren hauptsächlichlicher Gegenstand der ganzheitliche Mensch ist). In diesem Zusammenhang meldeten wir Zweifel an, ob man jene Schemata, die in der Konzeption der gegenständlich-praktischen Tätigkeit verwendet werden (zumindest die in der Psychologie zur Untersuchung der individuellen Tätigkeit erarbeiteten Schemata), auf die Erscheinungen der Kommunikation ausdehnen und die Kommunikation lediglich als einen Spezialfall der Tätigkeit betrachten kann.

Wir warfen in den genannten Arbeiten die prinzipielle methodologische Frage nach der Bedeutung der Kategorie Kommunikation für die allgemeine Psychologie auf: Diese Kategorie wird zu einer Art „logischem Zentrum“ der Problematik dieser Wissenschaft, und die Kommunikation wird zu einer der wichtigsten Seiten der individuellen Form des Seins des Menschen als gesellschaftliches Wesen. Ausgangspunkt dieser Problemstellung, bei der die Kommunikation als eine der wichtigsten Kategorien der Psychologie fungiert, war eine Analyse der Wechselbeziehung zwischen Kommunikation und gesellschaftlichen Beziehungen in den Arbeiten von Marx und Lenin.

Marx unterstrich die große Rolle, die im Leben des Individuums das Bedürfnis nach Verkehr mit dem anderen Individuum, nach dem anderen Menschen als dem größten Reichtum spielt.<sup>5</sup> „Die Tätigkeit unmittelbar in Gesellschaft mit andren . . .“, schrieb er, „ist ein Organ meiner *Lebensäußerung* geworden und eine Weise der Aneignung des *menschlichen* Lebens.“<sup>6</sup> Das gesellschaftliche Wesen des Menschen offenbart sich, wie Marx feststellte, im Verkehr, im materiellen und geistigen, im unmittelbaren, persönlichen, direkten und indirekten. „Die Produktion der Ideen, Vorstellungen, des Bewußtseins ist zunächst unmittelbar verflochten in die materielle Tätigkeit und den materiellen Verkehr der Menschen, Sprache des wirklichen Lebens. Das Vorstellen, Denken, der geistige Verkehr der Menschen erscheinen hier noch als direkter Ausfluß ihres materiellen Verhaltens.“<sup>7</sup> (Festgehalten sei, daß hier nicht nur von Tätigkeit die Rede ist, sondern von Tätigkeit *und* Verkehr.)

[. . .] Im Zusammenhang mit der Kommunikation betrachteten die Klassiker des Marxismus auch die individuelle Tätigkeit. Zuweilen begegnet man der Auffassung, Marx und Engels hätten die Termini „Verkehr“, „Beziehungen des Verkehrs“ und „Formen des Verkehrs“ zunächst zur Bezeichnung der Produktionsverhältnisse gebraucht, ehe sie dafür den exakteren Ausdruck gefunden hätten. Möglich ist aber auch eine andere Annahme. In der „Deutschen Ideologie“ wird ein allgemeiner Entwurf der materialistischen Analyse der Gesellschaft gegeben. Viele Fragen werden hier auf der Ebene des individuellen Seins des Menschen betrachtet. Daher ist hier von der dieser Ebene eigenen Existenzform der gesellschaftlichen Beziehungen - von der Kommunikation - die Rede. Später deckt Marx die tieferen Ebenen der gesellschaftlichen Beziehungen und ihre Grundlage - die Produktionsverhältnisse - auf. Dabei wird auch der Begriff des Verkehrs präzisiert: Er wird, wie L. P. Bujewa<sup>8</sup> feststellt, zur Charakterisierung der interpersonellen Beziehungen verwandt.

---

<sup>5</sup> Siehe Marx/Engels, Werke, Ergänzungsband, Erster Teil, S.544.

<sup>6</sup> ebenda, S. 540

<sup>7</sup> ebenda, Bd. 3, S. 26

<sup>8</sup> Siehe L. P. Bujewa: Obschtschestwennye odnoschenija i obschtschenie [Gesellschaftliche Beziehungen und Verkehr], in: Metodologitscheskie problemy sozialnoj psichologii [Methodologische Probleme der Sozialpsychologie], Moskau 1975

Wenn wir vom sozialen Aspekt der Untersuchung der gesellschaftlichen Beziehungen zum eigentlich psychologischen Aspekt übergehen, haben wir es mit der individuellen Ebene des gesellschaftlichen Seins des Menschen zu tun. Das Prinzip der gesellschaftlichen Beziehungen schließt somit die Notwendigkeit einer speziellen Analyse der Kommunikation keineswegs aus, im Gegenteil, es äußert sich - jeweils auf unterschiedliche Weise - sowohl in der Kommunikation als auch in der Tätigkeit. Davon ausgehend, kann man annehmen, daß sich die Spezifik der Begriffe der Tätigkeit und der Kommunikation in der Psychologie erschließt, wenn man die Spezifik der für jede von ihnen charakteristischen grundlegenden Beziehung klärt.

Was die Tätigkeit betrifft, so ist grundlegend das Verhältnis „Subjekt -Objekt“, „Subjekt -Gegenstand“. Aber offenbar erschöpft sich das reale Leben des Individuums, sein gesellschaftliches Sein nicht in dem System der Subjekt-Objekt-Beziehungen. Das soziale Sein eines Menschen umfaßt dessen Beziehungen nicht nur zur gegenständlichen Welt (zur natürlichen und zu der von der Menschheit geschaffenen), sondern auch zu den Menschen, mit denen er in direkte oder indirekte Kontakte tritt. Der Mensch eignet sich in seiner individuellen Entwicklung das an, was die Menschheit nicht nur mittels Tätigkeit, sondern auch mittels Kommunikation geschaffen hat.

„Die Entwicklung eines Individuums“, schrieb Marx, ist „durch die Entwicklung aller andren, mit denen es in direktem oder indirektem Verkehr steht, bedingt...“<sup>9</sup> Eben im Verkehr schaffen die Individuen einander körperlich und geistig, bemerkte Marx.

In der Kommunikation, dieser spezifischen Form der Wechselwirkung des Menschen mit anderen Menschen (wir betonen nochmals, daß es sich hierbei um die individuelle Ebene des Seins handelt), erfolgt der gegenseitige Austausch von Tätigkeiten, Vorstellungen, Ideen, Zielstellungen, Interessen usw.<sup>10</sup> Im Verkehr entsteht, entwickelt und äußert sich das System der Subjekt-Subjekt(e)-Beziehungen. Das eben bildet die Spezifik der die Kommunikation kennzeichnenden grundlegenden Beziehung. Die so aufgefaßte Kommunikation erscheint als selbständige und spezifische Form der Aktivität des Subjekts. Ihr Ergebnis besteht nicht in einem umgestalteten (materiellen oder ideellen) Gegenstand, sondern in Beziehungen mit anderen Menschen.

Der Bereich, die Art und Weise und die Dynamik der Kommunikation werden durch die sozialen Funktionen der an ihr beteiligten Menschen, durch deren Stellung im System der gesellschaftlichen Beziehungen (insbesondere der Produktionsverhältnisse), durch ihre Zugehörigkeit zu dieser oder jener Gemeinschaft bestimmt; sie werden durch Faktoren reguliert, die mit der Produktion, der Distribution und der Konsumtion, mit dem Verhältnis zum Eigentum sowie mit den in der Gesellschaft geltenden geschriebenen und ungeschriebenen Regeln, den sittlichen und rechtlichen Normen, den sozialen Instituten usw. verbunden sind. Wie Marx feststellte, sind in der Klassengesellschaft die „persönlichen Verhältnisse unter die allgemeinen Klassenverhältnisse“ subsumiert.<sup>11</sup>

In der in antagonistische Klassen gespaltenen Gesellschaft ist die Kom-

---

<sup>9</sup> Marx/Engels, Werke, Bd. 3, S. 423

<sup>10</sup> Natürlich ist die Kommuniaktion kein unmittelbarer geistiger Kontakt auf der Bewusstseinssebene, sondern ein lebendiger, realer, vielschichtiger Prozeß der Wechselwirkung von Menschen.

<sup>11</sup> Marx/Engels, Werke, Bd. 3, S. 424

munikation zwischen den Menschen durch die Klassenschranken eingeschränkt. Menschliche Kommunikation zwischen Sklavenbesitzer und Sklaven war ausgeschlossen, der Sklave galt nur als „sprechendes Werkzeug“, nicht als Subjekt. In der Feudalgesellschaft waren der Bereich und die Art der Kommunikation durch die Leibeigenschaftsverhältnisse bestimmt. In der kapitalistischen Gesellschaft ist die Kommunikation zwischen den Menschen von den Beziehungen des „Kaufs und Verkaufs“ geprägt, hier ist das Geld „der gemeinsame Maßstab aller, auch der heterogensten Dinge“.<sup>12</sup>

Erst mit der Beseitigung des Privateigentums entstehen die Bedingungen für die Entwicklung einer echten Kollektivität und wahrhaft menschlicher Formen der Kommunikation. Ob ein anderer Mensch in der unmittelbaren Kommunikation mit mir als ein mir gleiches Subjekt oder als Objekt meiner Einwirkung oder aber als Mittel zur Erreichung meines Ziels auftritt, ist abhängig vom System der gesellschaftlichen Verhältnisse sowie von meiner eigenen Stellung in diesem System.

Bei der Untersuchung der Kommunikation ergibt sich die Notwendigkeit, auch die gesellschaftlichen Beziehungen zu analysieren.<sup>13</sup> Die Wechselbeziehungen dieser Begriffe unter sozialem und sozialphilosophischem Aspekt werden in Arbeiten von L. P. Bujewa betrachtet.<sup>14</sup> Für die Psychologie ist vor allem die Rolle der Kommunikation bei der Herausbildung und Entwicklung des Gesamt-(Kollektiv-)Subjekts der gemeinsamen Tätigkeit von Interesse. Untersuchungsobjekte der Psychologie sind ferner der Austausch von Informationen (nicht nur arbeitsbezogener, beruflicher Information, sondern auch Alltags-, ethischer, ästhetischer und anderer Information), die gegenseitige Erziehung der Menschen sowie eine Vielzahl anderer konkreter Formen der Kommunikation.

Der Begriff der Kommunikation ist folglich eine spezielle Kategorie real existierender Beziehungen, nämlich der Beziehungen zwischen Subjekten. Analysiert man diese Beziehungen, so wird nicht einfach das Wirken dieses oder jenes Subjekts oder die Einwirkung eines Subjekts auf ein anderes deutlich, sondern auch der Prozeß ihrer spezifischen Wechselwirkung, in dem sich Zusammenwirken (oder Entgegenwirken), Übereinstimmung (oder Widerspruch), Mitgefühl usw. offenbaren. Und obwohl Tätigkeit und Kommunikation, durch das Subjekt auf bestimmte Weise miteinander verbunden, zweifellos *viele gemeinsame Merkmale* haben, berechtigt dies nicht dazu, sie als identisch anzusehen (oder die Kommunikation als Spezialfall der Tätigkeit zu betrachten). Wird die Beziehung „Subjekt - Subjekt(e)“ lediglich als „Begleitbeziehung“ der Subjekt-Objekt-Beziehung angesehen, bleiben zahlreiche wesentliche Merkmale der Kommunikation im dunkeln, was auch der Analyse der Tätigkeit selbst nicht zum Vorteil gereicht.

In der Diskussion zu diesem Problem sucht A. A. Leontjew nachzuweisen, daß in der von ihm vertretenen Konzeption gesellschaftliche Beziehungen und Kommunikation stets vorausgesetzt wurden. Er schreibt: „Die Bezie-

---

<sup>12</sup> ebenda, S. 426

<sup>13</sup> Die Notwendigkeit einer solchen Analyse ergibt sich auch bei der Untersuchung der Tätigkeit. Wenn man die Tätigkeit (darunter auch die individuelle) nicht im Kontext der gesellschaftlichen Beziehungen betrachtet wird man die Gesetzmäßigkeiten der Motivations- und der Zielbildung schwerlich verstehen.

<sup>14</sup> Siehe L. P. Bujewa: *Obschtschestwennae otnoschenija i obschtschenie* [Gesellschaftliche Beziehungen und Verkehr], a. a. O.; dies., *Tschelowek: dejatelnost i obschtschenie* [Der Mensch: Tätigkeit und Verkehr], Moskau 1978.

hung ‚Subjekt - Tätigkeit - Gegenstand‘ schließt also die Beziehung ‚Subjekt - Subjekt‘ in sich ein, sofern man die beiden Aspekte dieses zweiten Verhältnisses exakt auseinanderhält: den gesellschaftlichen und den kollektiven.“<sup>15</sup> Leider wird diese These nicht näher erläutert. So bleibt unklar, wie die Beziehung „Subjekt - Tätigkeit - Gegenstand“ die Beziehung „Subjekt - Subjekt“ einschließt, von welchen „Subjekten“ hier die Rede ist. Geht es um die Beziehung „Individuum - Gesellschaft“ oder um die Beziehung „Individuum - Individuum“? Mit der Annahme, die eine Beziehung schließt die andere in sich ein, ist es nicht getan. Diese „einbezogene“ Beziehung muß aufgedeckt, expliziert werden, ihre Spezifik ist zu untersuchen.

In den von A. A. Leontjew kritisierten Arbeiten waren wir bestrebt nachzuweisen, daß es bei der Untersuchung der Tätigkeit der Individuen unter den Bedingungen „offener Kollektivität“ (ein Terminus von A. N. Leontjew) notwendig wird, auch die Beziehung „Subjekt - Subjekt(e)“ zu analysieren (wobei die konkreten Individuen gemeint sind), das heißt, der Begriff des Subjekts wird auf jener Ebene betrachtet, die von der allgemeinen Psychologie erforscht wird. Das bedeutet natürlich nicht, daß es sich bei dem Subjekt der Tätigkeit immer um ein Individuum handelt; dieses Subjekt kann auch eine Gruppe oder ein Kollektiv sein. Nur in diesem Fall ist es notwendig, auf eine andere Ebene der Analyse überzugehen (beispielsweise auf die sozialpsychologische oder die soziologische). Wenn es sich jedoch um die individuelle Tätigkeit und ihre allgemeinspsychologische Analyse handelt, dann ist mit dem „Subjekt der Tätigkeit“ das Individuum gemeint, wobei jeder Psychologe weiß, daß das Individuum ein gesellschaftliches Wesen ist und daß sein Status als Subjekt der Tätigkeit sozial bestimmt ist. Die Frage nach den Ebenen des Subjekts der Tätigkeit und demzufolge auch nach der Spezifik seiner Analyse durch die verschiedenen Wissenschaften ist wesentlich für das Verständnis der Struktur und der Entwicklung der Formen der Tätigkeit.

A. A. Leontjew, der nachzuweisen sucht, daß in der von ihm vertretenen Tätigkeitskonzeption stets sowohl das Prinzip der gesellschaftlichen Beziehungen wie auch das Prinzip der Kommunikation vorausgesetzt wird, gebraucht den Begriff „Gesamtsubjekt“. Was aber soll dieses „Gesamtsubjekt“ sein? Da man es sich nicht als etwas Amorph-Globales vorstellen kann, ist offenbar doch ein „System“ bestimmter „Elemente“ gemeint, die irgendwie miteinander verbunden sind. Was die Analyse der Gesellschaft insgesamt als „Gesamtsubjekt der Kommunikation“ betrifft, so ist das augenscheinlich eine Aufgabe vor allem der Philosophie und der Soziologie. Die Psychologie (die Sozialpsychologie) befaßt sich im wesentlichen mit der Gruppe oder dem Kollektiv. Was aber stellen diese als „Gesamtsubjekte des Verkehrs“ dar? Offensichtlich läßt sich das schwer verstehen, ohne dieses Subjekt in „Komponenten“ zu zerlegen, ohne jene Verbindungen und Beziehungen zu untersuchen, die sich zwischen den Teilnehmern - den Mitgliedern der Gruppe oder des Kollektivs - herstellen. Diese Verbindungen und Beziehungen aber lassen sich schwerlich ohne eine Analyse des Kommunikationsprozesses verstehen. [. . .] Mehr noch, die Kommunikation zwischen den Individuen ist eine notwendige Bedingung für die Herausbildung des Gesamtsubjekts der kollektiven (wie überhaupt der gemeinsamen) Tätigkeit. Die Psychologie

---

<sup>15</sup> A. A. Leontjew, a. a. O., S.528

hat die spezielle Aufgabe, zu untersuchen, auf welcher Grundlage und wie sich dieses Subjekt herausbildet und entwickelt.

Nur dann, wenn man die Spezifik des Systems der Beziehungen „Subjekt - Subjekt(e)“ aufdeckt, vermag man die Dialektik des Zusammenhangs zwischen Kommunikation und Tätigkeit über das „Gesamtsubjekt“ in der gemeinsamen Tätigkeit zu erkennen. Man kann doch nicht die gemeinsame Tätigkeit einfach als Summe sich parallel entwickelnder individueller Tätigkeiten betrachten. Eine Gruppe (ein Kollektiv) gemeinsam tätiger Menschen tritt tatsächlich als „Gesamtsubjekt“ auf. Das ist keine Gesamtheit von Subjekten, sondern eben ein „Gesamtsubjekt“ mit einem System von Eigenschaften, die sich nicht auf die Summe der Eigenschaften der ihm angehörenden Individuen reduzieren lassen. Die Kommunikationsprozesse spielen bei seiner Herausbildung die entscheidende Rolle. Eben in diesen Prozessen erfolgen der *gegenseitige* Informationsaustausch zwischen den Individuen, die die Arbeitsgruppe (oder das Arbeitskollektiv) bilden, die *Planung* der gemeinsamen Tätigkeit, die Aufteilung und Koordinierung der Funktionen, die *gegenseitige* Stimulierung, *gegenseitige* Kontrolle usw. Mit anderen Worten, die gemeinsame Tätigkeit weist besondere Eigenschaften auf, die durch die Eigenschaften (und die Ebene) ihres Subjekts bestimmt werden; die Kommunikation hingegen ist die Bedingung (und die Art und Weise) der Herausbildung dieses Subjekts.

Wie bereits gesagt, liegt dem Unterschied der Kategorien Tätigkeit und Kommunikation in der Psychologie der Unterschied jener Beziehungen zugrunde, die sich in ihnen äußern. [. . .] Auch über den Zusammenhang zwischen Kommunikation und Tätigkeit kann nicht ein für allemal eine Aussage getroffen werden, denn er gestaltet sich unterschiedlich in Abhängigkeit von der Ebene (und von der Qualität) des Subjekts der Kommunikation und jenes Systems von Beziehungen, welches dieses Subjekt bestimmt.

Dies wiederum bedeutet, daß sich die Subjekt-Subjekt(e)-Beziehungen von den Subjekt-Objekt-Beziehungen nicht schlechthin unterscheiden, sondern sich noch weiter differenzieren lassen. Diese Beziehungen äußern sich unterschiedlich in Gemeinschaften unterschiedlicher Ebene. Sie können nicht nur als Beziehungen „Individuum - Individuum“ auftreten, sondern auch als Beziehungen „Individuum - Gruppe, Kollektiv“ und als Beziehungen zwischen kleinen Gruppen innerhalb eines Kollektivs, ganz zu schweigen von der Beziehung „Individuum - Gesellschaft“. Schon diese Aufzählung verdeutlicht, daß die Typologie der Beziehungen „Subjekt - Subjekt(e)“ sehr mannigfaltig ist. Es genügt also nicht, lediglich „anzunehmen“, daß die Beziehung „Subjekt - Subjekt“ in die Beziehung „Subjekt - Gegenstand“ eingeschlossen ist, man muß das auch nachweisen.

Wie sehr sich A. A. Leontjew auch bemüht, dem Problem der Subjekt-Subjekt-Beziehungen auszuweichen, es bleibt ein selbständiges Problem, das nicht auf das Problem „Subjekt - Motiv - Gegenstand - Objekt - Tätigkeit“ reduzierbar ist. Zu seiner Untersuchung braucht man offensichtlich einen neuen Begriffsapparat, den die vorhandenen psychologischen Tätigkeitskonzeptionen nicht bieten können (oder aber diese Konzeptionen selbst müßten wesentlich umgestaltet werden).

Die Systembetrachtungsweise erlaubt es nicht nur, den Reichtum der Beziehungen „Subjekt – Subjekt(e)“ zu differenzieren, sondern auch jene



Beziehungen zu unterscheiden, die Gegenstand der Forschung beispielsweise der allgemeinen Psychologie im Unterschied zur Sozialpsychologie sind. Leider berücksichtigt A. A. Leontjew diese Unterscheidungen nicht, die sich aus den unterschiedlichen Ebenen der Subjekte und den verschiedenen Systemen von Beziehungen erklären. Daher fehlt bei ihm im Grunde eine Unterscheidung zwischen allgemeinspsychologischer und sozialpsychologischer Betrachtungsweise. Daher auch seine nicht ganz exakte Vorstellung von der wirklichen Lage der Dinge in der allgemeinen Psychologie; er ignoriert die Tatsache, daß in der allgemeinen Psychologie die theoretischen Schemata und Prinzipien der Analyse der Tätigkeit vornehmlich im Hinblick auf die Tätigkeit des Individuums ausgearbeitet wurden. So bringt seine folgende Feststellung nur Verwirrung in die Problematik: „Folglich ist die Beziehung ‚Subjekt - Objekt‘ oder, genauer, ‚Subjekt - Tätigkeit - Gegenstand‘ keineswegs eine Beziehung des Individuums, des *individuellen* Subjekts und des *individuellen* Gegenstands oder Objekts, und noch weniger trifft zu, dass sich die Subjekt-Objekt-Beziehungen in der individuellen Tätigkeit äußern.“<sup>16</sup>

[. . .]

Logischer wäre wohl die Schlußfolgerung, daß die Beziehung „Subjekt-Objekt“ oder „Subjekt - Tätigkeit - Gegenstand“ keine Beziehung ist, die ohne Bezug auf die Gesellschaft bestimmt werden kann, daß sie, diese Beziehungen, sozial bedingt sind und daß dies für jegliche Tätigkeit gilt, auch für die des Individuums. Welche Beziehungen sollen sonst der Definition der individuellen Tätigkeit zugrunde gelegt werden? Wie sollen die konkreten Wege diskutiert werden, nach denen die soziale Determination dieser Tätigkeit erfolgt, wenn sie nicht vom Standpunkt der ihr zugrunde liegenden Beziehungen bestimmt wird? All dies wird nicht beantwortet.

Mit anderen Worten: A. A. Leontjew analysiert die verschiedenen Ebenen (und komplizierten Wechselbeziehungen der Ebenen) der Tätigkeit nicht mit Hilfe der Systembetrachtungsweise, nicht mittels des Systems der spezifischen Beziehungen des Subjekts, und gerät so in Widerspruch zu den in der allgemeinen Psychologie ausgearbeiteten Positionen. A. N. Leontjew dagegen, allgemein anerkannte Autorität auf dem Gebiet der allgemeinen Psychologie, bestimmte die Tätigkeit so: „Die Tätigkeit ist eine ganzheitliche, nicht aber eine additive Lebenseinheit des körperlichen, materiellen Subjekts.“<sup>17</sup> Man kann natürlich annehmen, wie A. A. Leontjew es macht, dass A. N. Leontjew mit dem Subjekt die Gruppe, das Kollektiv oder gar die Gesellschaft meinte. Doch läßt sich das Wort „körperlich“ schlecht mit dieser Vorstellung in Einklang bringen, so daß wohl die Annahme zutrifft, daß vom Individuum die Rede ist. Weiter heißt es bei A. N. Leontjew: „Die Psychologie des Menschen befaßt sich mit der Tätigkeit *konkreter Individuen*, die entweder unter den Bedingungen offener Kollektivität verläuft, inmitten von Menschen, zusammen und in Wechselwirkung mit ihnen, oder in Konfrontation mit der gegenständlichen Umwelt, an der Töpferscheibe oder am Schreibtisch.“<sup>18</sup> Und: „In der Tätigkeit erfolgt auch der Übergang des Objekts in seine subjektive Form, in das Abbild; gleichzeitig erfolgt in der Tätigkeit auch der Übergang der Tätigkeit in ihre objektiven Resultate, in ihre Pro-

---

<sup>16</sup> A. A. Leontjew, a. a. O., S.527

<sup>17</sup> A. N. Leontjew: Tätigkeit, Bewusstsein, Persönlichkeit, Berlin 1979, S.83

<sup>18</sup> ebenda, S. 84 (Hervorhebung – B. L.)

dukte. Nimmt man die Tätigkeit von dieser Seite, fungiert sie als ein Prozeß, in dem die wechselseitigen Übergänge zwischen den Polen „*Subjekt - Objekt*“ verwirklicht werden.“<sup>19</sup>

Es ließen sich noch viele Zitate anführen. Doch nicht darum geht es. Es geht vielmehr darum, daß sich die Problematik von A. N. Leontjews Buch "Tätigkeit, Bewußtsein, Persönlichkeit" (zumindest jene Abschnitte, wo es um die Tätigkeit geht) und einige seiner anderen Arbeiten stark auf die Probleme der Tätigkeit des Individuums und die Beziehungen „*Subjekt - Objekt*“ konzentrieren. Das stellt natürlich weder die These von der sozialen Bedingtheit der Tätigkeit, ihres Subjekts, ihres Gegenstands, ihrer Mittel und des eigentlichen Tätigkeitsprozesses noch die These in Zweifel, daß die individuelle Tätigkeit ihre „Quelle“ in der kollektiven Tätigkeit hat. Unsere Position wird von A. A. Leontjew in Form des Schemas „Sozialität - Kommunikation - Bewußtsein“ dargestellt, wobei er ein anderes Schema („Sozialität - Tätigkeit - Bewußtsein“) für berechtigter hält. Wir haben kein solches Schema vorgeschlagen. Wenn wir uns schon einer solchen lakonischen Darstellung von Ideen bedienen wollten, würden wir eher von der Beziehung „Sozialität - Lebensweise (des Individuums, sofern es um dieses geht) - Bewußtsein“ sprechen. Der Hauptmangel dieser Schemata besteht darin, daß die Sozialität als etwas Globales und Amorphes erscheint. Indes muß bei der Analyse des menschlichen Seins (insbesondere auf der Ebene des Individuums) diese Sozialität differenziert betrachtet, muß ihre komplizierte „Struktur“ aufgedeckt werden. Die Lebensweise läßt sich wohl kaum mit einem einzigen Merkmal erschöpfend charakterisieren, weder nur als Tätigkeit noch nur als Kommunikation. Zu ihrer Beschreibung (wie übrigens auch zur Beschreibung der Tätigkeit und der Kommunikation) bedarf es eines *Systems* von Merkmalen.<sup>20</sup> Nur dann stellt sich die soziale Determination des individuellen Subjekts als Determination durch die sozialen Beziehungen verschiedener Ebenen, verschiedener Ordnung dar, die sich gegenseitig ergänzen und ineinander übergehen, sich aber nicht gegenseitig ausschließen.

A. A. Leontjew vermag sich nicht von den eindimensionalen, linearen Schemata zu lösen: entweder „Sozialität - Tätigkeit - Bewußtsein“ oder „Sozialität - Kommunikation - Bewußtsein“. Nicht zufällig, eben weil er die Systemstruktur der von ihm untersuchten Erscheinungen nicht begreift, gelangt er zu der Feststellung von der Doppexistenz des Subjekts der sozial-bezogenen Kommunikation. Das von ihm formulierte Paradoxon in bezug auf den Kommunikator entsteht nur deshalb, weil er versucht, die Kommuni-

---

<sup>19</sup> ebenda, S. 83 (Hervorhebung – B. L.)

<sup>20</sup> Unter der Lebensweise eines Menschen ist nicht nur zu verstehen, was er tut und wie er es tut (also eine Tätigkeit, beispielsweise die berufliche, aber auch jede andere), sondern auch, mit wem er wie verkehrt, wie er sich zu wem verhält. Bei der Analyse dieser Seite des menschlichen Seins helfen die in der Psychologie erarbeiteten Prinzipien der Tätigkeitsanalyse kaum weiter. Effektiver ist hier die Analyse der Kommunikationsprozesse. Es ließen sich viele Beispiele aus dem Leben dafür anführen, dass zuweilen schon ein relativ kurzer Umgang mit diesem oder jenem Menschen (oder mit einer Gruppe von Menschen) die psychische Entwicklung eines Individuums (beispielsweise die Motivation) weitaus stärker beeinflusst als die Ausübung irgendeiner gegenständlichen Tätigkeit über einen längeren Zeitraum. Die Lebensweise umfasst darüber hinaus auch noch andere Merkmale, die nicht nur mit den sozialen, sondern auch mit den – sozial vermittelten – biologischen Existenzbedingungen des Menschen zusammenhängen. Die Lebensweise ist nichts Unveränderliches. Sie entwickelt sich, und in diesem Entwicklungsprozeß wechseln ihre Grundlagen und entsprechend auch ihre systembildenden Merkmale.

kation in seine Tätigkeitskonzeption zu zwingen. Doch die psychischen Erscheinungen lassen sich wohl kaum nach einem dieser linearen Schemata analysieren. Ihre Analyse verlangt, daß die Lebensweise als mehrdimensionaler Prozeß, als System untersucht wird.

Die globale Auffassung von der Sozialität äußert sich auch in der Art, wie A. A. Leontjew die soziale Determiniertheit der Tätigkeit charakterisiert. Er stellt fest, daß sowohl der Gegenstand wie auch das Subjekt wie auch der Prozeß der Tätigkeit (und auch die Mittel, würden wir hinzufügen) sozial bedingt sind. Es wird wohl kaum jemand bestreiten, daß die Tätigkeit (darunter auch die individuelle) sozialer Natur ist. Doch allein damit, daß man jedes Moment der Bestimmung der Tätigkeit mit dem Beiwort „sozial“ versieht, wird man deren soziale Determination inhaltlich noch nicht aufdecken. Die gesellschaftliche Praxis verlangt jedoch nachdrücklich, daß die komplizierte, vielschichtige und mehrdimensionale soziale Determination der Tätigkeit aufgedeckt wird, darunter auch auf der Ebene des Individuums. Zweifellos muß dabei auch deren innere soziale Determiniertheit berücksichtigt werden, doch ebenso unbestreitbar ist, daß auch die *Vielfalt* und *Kompliziertheit* dieser Determination zu beachten sind, die mit den unterschiedlichen Bedingungen der Ausübung der Tätigkeit zusammenhängen. Die praktischen Ergebnisse der Psychologie bezeugen, daß sie neue Aspekte der Tätigkeit, die Vielfalt ihrer Seiten und Merkmale aufzudecken und ihren Zusammenhang mit der realen Persönlichkeit - dem Subjekt der Tätigkeit - zu untersuchen vermag. Mehr noch: Die Psychologie ist aufgerufen, die Veränderungen im gesellschaftlichen, technischen usw. Charakter der Arbeit zu beachten, wenn sie beispielsweise den Veränderungen in der Motivation mit dem Ziel nachgeht, die Herausbildung einer höheren Arbeitsmotivation sowohl zu erklären wie auch zu fördern. Psychologen aus kapitalistischen Ländern vertreten häufig die Auffassung, der technische Fortschritt beeinträchtigt die Arbeitsmotivation des Arbeiters, weil dieser keine unmittelbare Beziehung zum Produkt seiner Arbeit mehr habe. Wenn ein Werktätiger dabei in die Stellung eines „Teilarbeiters“ gedrängt wird, wenn er den Platz seiner Tätigkeit im gesamten Arbeitsprozeß nicht kennt, wenn seine Arbeit von der des Kollektivs isoliert ist, kann sein Motivationsniveau tatsächlich sinken.

„Die moderne Produktion“, sagte L. I. Breshnew vor den Arbeitern des Moskauer Lichatschow-Autowerkes, „verlangt, daß sich jeder Beschäftigte über seinen Platz im Arbeitsprozeß im klaren ist, daß er weiß, was er tut, wozu er es tut und was von ihm abhängt, und daß er sich dessen bewußt ist, daß seine Tätigkeit ein notwendiger Teil der gemeinsamen Arbeit ist.“<sup>21</sup> Diese Worte unterstreichen, daß die Motivation der Tätigkeit sozial und nicht technologisch bedingt ist. In der sozialistischen Gesellschaft ist die Entwicklung der technischen Basis sowohl der Produktion als auch aller anderen Tätigkeitsbereiche der Menschen mit einer Verstärkung der Rolle der Kollektivität der Arbeit verbunden. Mit der Entwicklung der Technik erfahren die Formen der Wechselwirkung der Menschen in den Produktionsprozessen eine wesentliche Bereicherung. Der Bereich, die Mittel, die Arten ihrer Kommunikation erweitern sich. Die Kommunikation ist nicht mehr nur unmittelbarer Kontakt, sondern auch ein durch technische Kommunikationssysteme vermittelter Kontakt.

---

<sup>21</sup> L. I. Breshnew: Auf dem Wege Lenins, Bd. 6, S. 13.

Der Einsatz der modernen technischen Mittel setzt eine Veränderung in der Struktur der Arbeitstätigkeit, eine spezielle Verteilung der Funktionen auf die Arbeitenden, die Abstimmung ihrer Handlungen, engere Verbindungen zwischen den in einem einheitlichen Arbeitsprozeß Beschäftigten voraus. Das Motivationsniveau jedes einzelnen hängt vom System der interpersonellen Beziehungen ab, in das er einbezogen ist, insbesondere vom Grad der Geschlossenheit des Kollektivs. Echte Arbeitskollektive können bekanntlich erst in der sozialistischen Gesellschaft auftreten, in der die Arbeit Tätigkeit von Menschen ist, die gemeinsame Ziele haben. Anstelle der dem Kapitalismus eigenen „Surrogate der Gemeinschaft“, seiner „scheinbaren Gemeinschaft“ entstand hier eine „wirkliche Gemeinschaft“,<sup>22</sup> haben sich vielfältige Formen der kollektiven Arbeit und der kollektiven Teilnahme der Werktätigen an der Leitung herausgebildet. Es entstanden solche neuen sozialen Erscheinungen wie der sozialistische Wettbewerb und die Planung der sozialen Entwicklung der Arbeitskollektive. In der gemeinsamen Arbeitstätigkeit der Menschen bilden sich ein bestimmtes System zwischenpersoneller Beziehungen, eine kollektive Meinung, ein System gegenseitiger Anforderungen, ein gemeinsamer Stil der Tätigkeit heraus, erlangt jeder Werktätige gesellschaftliches Ansehen, entsteht eine intellektuelle, emotionale und willensmäßige Einheit des gesamten Kollektivs. So offenbart beispielsweise die psychologische Analyse der Leitungsprozesse ein kompliziertes, aus mehreren Ebenen bestehendes System interpersoneller Beziehungen, die die Kollektivbildung und die Leitung der Kollektive wesentlich beeinflussen.

In diesem Zusammenhang erwachsen der Psychologie neue Aufgaben, die eine umfassendere Betrachtung nicht nur der Tätigkeits-, sondern auch der Kommunikationsprozesse erfordern. Konkret-historisches Herangehen sowohl an die Tätigkeit als auch an die Kommunikation heißt vor allem, jenen realen Reichtum interpersoneller Beziehungen aufzudecken, der in der Gesellschaft entsteht und sich entwickelt. Die Gedanken, die A. A. Leontjew in seinem Beitrag vertritt, gehen indes über das Niveau folgender Überlegungen nicht hinaus: Die Kommunikation, ganz gleich, ob wir sie als Tätigkeit ansehen oder nicht, ist ebenso wie diese sozial bedingt.<sup>23</sup> Leider wird diese Bedingtheit weder im Hinblick auf die Kommunikation noch im Hinblick auf die Tätigkeit näher erläutert, ebensowenig wird es die reale Motivation der Kommunikation. Wenn wir den Autor richtig verstanden haben, ist der Gegenstand (und das Motiv) der Kommunikation nicht der konkrete Mensch (oder konkrete Menschen), sondern entweder die Wechselwirkung oder die psychischen Wechselbeziehungen der Menschen. Und was ist Leontjew zufolge das Subjekt des Verkehrs? Entweder die Gemeinschaft oder der Kommunikator (das hängt von der Art der Kommunikation ab).<sup>24</sup> Dabei kann das Subjekt des Verkehrs nicht nur eine Gruppe (oder ein Kollektiv), sondern auch die Gesellschaft insgesamt sein.<sup>25</sup> Die Gruppe ist aber nicht einfach eine Menge von Menschen. Um dies zu verstehen, muß man die wechsel-

---

<sup>22</sup> Siehe Marx/Engels, Werke, Bd. 3, S.74.

<sup>23</sup> Siehe A. A. Leontjew, a. a. O., S. 527

<sup>24</sup> Siehe ebenda, S.532.

<sup>25</sup> In diesem Zusammenhang sei an Marx' Warnung erinnert, die „Gesellschaft als Subjekt“ zu fassen, als eine „aufeinanderfolgende Reihe von in Zusammenhängen stehenden Individuen als ein einziges Individuum ..., das das Mysterium vollzieht, sich selbst zu erzeugen“ (Marx/Engels, Werke, Bd. 3, S. 37).

seitigen Verbindungen, Wechselwirkungen und Wechselbeziehungen zwischen den Menschen näher betrachten.

Wir wollen hier, A. A. Leontjew folgend, die feinen Unterschiede zwischen diesen Begriffen außer Betracht lassen und beschränken uns auf den Begriff „wechselseitige Verbindungen“ (möge dieser als Gattungsbegriff der beiden anderen Begriffe angesehen werden). Nach Leontjews Logik ergibt sich folgendes: Subjekt der Tätigkeit und der Kommunikation sind die wechselseitigen Beziehungen der Menschen, das Objekt dieser Tätigkeit sind ebenfalls die wechselseitigen Beziehungen der Menschen, und der Tätigkeitsprozeß selbst besteht in der Veränderung dieser Beziehungen. Mit anderen Worten: Die Gemeinschaft der Menschen ist selbst sowohl Subjekt als auch Objekt der Tätigkeit und verkehrt also mit sich selbst (oder in sich selbst). Bei einer solchen Betrachtungsweise der Kommunikation als Tätigkeit werden die Begriffe „Subjekt“, „Objekt (Gegenstand)“ und „Tätigkeit“ gleichgesetzt, was freilich keine geringe „konzeptionelle Entropie“ (um A. A. Leontjews eigenen Terminus zu gebrauchen) verursacht. Der Autor unterscheidet nicht zwischen der allgemeinpsychologischen und der sozialpsychologischen Auffassung vom Subjekt der Tätigkeit. Wenn man schon meint, daß in den Kommunikationsprozessen Subjekt, Objekt und Tätigkeit zusammenfallen, dann sollte man auch eingestehen, daß die Kommunikation eine sehr spezifische Art der Tätigkeit ist, die sich von anderen Tätigkeitsarten prinzipiell unterscheidet, und daß man sie schon deshalb als eine besondere Kategorie von Erscheinungen betrachten muß.

Zu welchem Schluß gelangt nun A. A. Leontjew bei seiner Betrachtung des Verhältnisses von Kommunikation und Tätigkeit? Kommunikation kann Tätigkeit sein. Sie muß aber nicht unbedingt Tätigkeit sein, sondern kann deren molare Einheit bilden. Eine, offen gestanden, nicht sehr klare Antwort. Und was ist die Kommunikation, wenn sie keine Tätigkeit ist? Dann fungiert sie Leontjew zufolge als Handlung, das heißt als „kleinere“ Einheit der Tätigkeit. Beweise für diese Behauptung werden nicht angetreten. Doch ist der Gedanke mehr oder weniger klar. Die Kommunikation darf nach Ansicht des Autors nur innerhalb der von ihm vertretenen Tätigkeitskonzeption betrachtet werden. Sie kann nur entweder Tätigkeit oder Handlung sein (und wenn sie weder das eine noch das andere ist, dann ist sie wohl eine Operation?).

Abschließend schreibt A. A. Leontjew: „Es geht hier nicht um verschiedene Konzeptionen der Kommunikation, sondern um verschiedene Konzeptionen der *Tätigkeit*.“ Das ist in der Tat so. Die unterschiedlichen Positionen der Psychologen zeigten sich beispielsweise recht deutlich auf der kürzlich abgehaltenen Konferenz der Moskauer Abteilung der Gesellschaft für Psychologie zum Problem der Tätigkeit in der Psychologie. A. A. Leontjew glaubt, daß der größere Teil der Psychologen die Tätigkeit so versteht, wie sie in der - nach Ansicht Leontjews - auf Ideen von L. S. Wygotski zurückgehenden Konzeption aufgefaßt wird. Vielleicht ist das so, wir wollen darüber nicht streiten. Aber es geht doch nicht darum, wessen Positionen (die von L. S. Wygotski, A. N. Leontjew, S. L. Rubinstein, B. G. Ananjew, B. M. Teplow usw.) von diesem oder jenem Psychologen, von der Mehrheit oder der Minderheit der Psychologen vertreten werden. Es geht vielmehr darum, ob die Tätigkeit eine allumfassende Kategorie, das Fundament alles Psychischen ist,

ob sich alles dieser Superkategorie unterordnen läßt oder ob sich die allgemeinspsychologische Theorie auf ein *System* von Kategorien gründen sollte, das neben der Tätigkeit auch solche Basiskategorien wie Bedürfnis, Kommunikation, Bewußtsein usw. umfaßt.

Bei diesen zwei Betrachtungsweisen stellt sich das Verhältnis von Tätigkeit und Kommunikation unterschiedlich dar. Die einen fassen die Kommunikation nur als Spezialfall der Tätigkeit oder eine ihrer besonderen Arten (Formen) oder als Handlung auf. Unseres Erachtens enthält diese Betrachtungsweise (zumindest in der von A. A. Leontjew vertretenen Form) viele Unklarheiten. Teilweise ist dies darauf zurückzuführen, daß der Autor versucht, die gesamte Vielfalt des menschlichen Lebens in eine einzige Kategorie - die Kategorie Tätigkeit - zu „zwängen“. Dazu mußte er an einigen Stellen die von ihm verfochtene Konzeption transformieren, sie „erweitern“, während er die kritisierte Konzeption „einengte“, sie willkürlich auf diese oder jene Thesen reduzierte.

Ohne Zweifel ist die Tätigkeit eine der wichtigsten Kategorien für die Psychologie, aber sie ist keine Superkategorie, die alle übrigen zu ersetzen und zu erklären vermag. Der Versuch, sie zur allumfassenden Kategorie zu machen, die die ganze Vielfalt des realen Lebens des Menschen und seiner Psyche „absorbiert“, bedeutet faktisch, auf die Untersuchung ihrer Spezifik und Vielschichtigkeit zu verzichten. Kann man denn wirklich alles im menschlichen Leben mit einer einzigen Farbe darstellen?

Zwar läßt sich alles im menschlichen Sein durch das Prisma einer bestimmten Kategorie betrachten, beispielsweise der Kategorie der Tätigkeit (als allgemeine Kategorie erlaubt sie dies). Aber ist das nötig? Unserer Meinung nach bringt uns eine solche einseitige Betrachtungsweise bei der Erkenntnis des Psychischen nicht voran. [. . .]

Die Stärke jeder Kategorie beruht in ihrer Universalität. Doch jede erklärt jeweils nur eine bestimmte Seite der Realität. Deshalb ist eine Verabsolutierung ihrer Bedeutung stets gefährlich. Die Psychologie kennt nicht wenige Beispiele, bei denen die psychologischen Forschungen aus diesem Grund in eine Sackgasse gerieten. So ging es beispielsweise dem Behaviorismus, der in seiner extremsten Form sogar das Psychische selbst, also seinen eigenen Forschungsgegenstand, leugnete.

Bei der zweiten Betrachtungsweise fungieren Tätigkeit und Kommunikation als relativ selbständige Seiten des einheitlichen Lebensprozesses des Menschen. Die Kategorien Tätigkeit und Kommunikation drücken jede gleichsam eine bestimmte Seite des menschlichen Seins aus. Wir sehen den Hauptunterschied zwischen beiden darin, daß die Kategorie Tätigkeit das Verhältnis „Subjekt - Objekt“, „Subjekt - Gegenstand“, die Kategorie Kommunikation hingegen das Verhältnis „Subjekt - Subjekt(e)“ (individuelles oder kollektives Subjekt) ausdrückt.

Wenn wir das Recht der Kategorie Kommunikation auf relative Selbständigkeit (wir betonen: relative) verteidigen, wollen wir sie der Kategorie Tätigkeit in keiner Weise gegenüberstellen. Beide haben für die Psychologie einen konstruktiven Sinn. Bisher steht die Kategorie Kommunikation im Hinblick auf den Umfang des in der Psychologie untersuchten Kreises von Erscheinungen hinter der Kategorie Tätigkeit zurück. Doch dieser Kreis erweitert sich mit dem Fortgang der Forschungen. Die Verwendung der

Kategorie Kommunikation in der Psychologie erlaubt es, an schon lange untersuchten Erscheinungen neue Seiten zu erkennen, neue Fakten und neue Gesetzmäßigkeiten festzustellen. Es ist zu erwarten, daß die weiteren Forschungen den konstruktiven Sinn der Kategorie Kommunikation in der Psychologie noch mehr verdeutlichen werden. Dabei können sich übrigens auch neue Richtungen für die Untersuchung der Tätigkeit eröffnen.

Natürlich wäre es falsch, Kommunikation und Tätigkeit als voneinander unabhängige und sich parallel entwickelnde Seiten des Lebensprozesses aufzufassen. Diese beiden Seiten sind untrennbar miteinander verbunden, obwohl sie die Lebensweise auch auf verschiedene Weise charakterisieren. Mehr noch, zwischen diesen beiden Seiten bestehen zahlreiche Übergänge und gegenseitige Umwandlungen. Bei einigen Tätigkeitsarten werden Mittel und Methoden angewandt, die eigentlich für die Kommunikation typisch sind und erfolgt die Tätigkeit selbst nach den Gesetzen der Kommunikation (beispielsweise die Tätigkeit des Lehrers oder Referenten). In anderen Fällen dienen diese oder jene Handlungen (auch gegenständlich-praktische) als Mittel und Methoden der Kommunikation, und hier erfolgt die Kommunikation nach den Gesetzen der Tätigkeit (beispielsweise bei einer Theateraufführung). In der Tätigkeit selbst (Produktionstätigkeit, Freizeitbeschäftigung usw.) stellt ein Großteil der Zeit, die die psychische Vorbereitung in Anspruch nimmt, Kommunikation dar. Diese ist nicht Tätigkeit im strengen Sinne, sondern eben Kommunikation. Hier verflechten sich berufliche, persönliche, interpersonelle und andere Beziehungen der Menschen.

In der Individualentwicklung können sich die Wechselbeziehungen zwischen Tätigkeit und Kommunikation als den Faktoren der sozialen Determination dieses Prozesses und dementsprechend auch deren relative Bedeutung für die psychische Entwicklung der Persönlichkeit verändern. Die Funktionen der Kommunikation im Leben des Individuums sind vielgestaltig. Ohne auf eine Klassifikation Anspruch zu erheben (dies ist eine spezielle theoretische Aufgabe), wollen wir nur einige dieser Funktionen nennen: Planung und Organisation der gemeinsamen Tätigkeit der Individuen (und des Kollektivs), gegenseitige Erkenntnis der Menschen, Herausbildung der Moralnormen und der Prinzipien des menschlichen Zusammenlebens (darauf verwies bereits I. M. Setschenow), Entwicklung der interpersonellen Beziehungen. Erziehung zu Kollektivismus usw.

Leider fehlen in der Psychologie hinreichend exakte Vorstellungen von der Struktur und der Dynamik der Kommunikation (im Unterschied zu den Vorstellungen von der Tätigkeit). Hier steht noch viel Arbeit bevor. Wir möchten uns auf eine Bemerkung beschränken: Es dürfte kaum richtig sein, die Kommunikation lediglich als Aufeinanderfolge einzelner Handlungen (oder Tätigkeiten) der miteinander verkehrenden Subjekte zu betrachten. Ein beliebiger Akt der unmittelbaren Kommunikation ist nicht einfach Einwirkung eines Menschen auf einen anderen Menschen (obwohl auch diese Variante nicht ausgeschlossen ist), sondern eben deren *Wechselwirkung*. Der Kommunikationsprozeß ist ein System miteinander verknüpfter Akte.

Wie bereits erwähnt, wird das Problem der Kommunikation am intensivsten von der Sozialpsychologie ausgearbeitet. Es hat jedoch auch für die allgemeine Psychologie prinzipielle Bedeutung. Vorliegende Fakten (darunter auch experimentelle) lassen immer deutlicher erkennen, daß die Dynamik der

psychischen Prozesse - der sensorischen, perzeptiven, intellektuellen und Gedächtnisprozesse - wesentlich von den Bedingungen, Mitteln, Arten und Formen der Kommunikation der Menschen abhängt. Die Annahme ist berechtigt, daß sich auch die psychischen Strukturen und Funktionen unter den Bedingungen der Kommunikation anders entwickeln als in der individuellen Tätigkeit. Eben die Kommunikation ist die grundlegende Form, in der sich die spezifisch menschlichen Emotionen äußern. Ihre Gesetzmäßigkeiten dürften ohne Analyse der Kommunikation kaum zu verstehen sein. Die Kommunikation ist eine notwendige, wesentliche Bedingung für die Herausbildung der psychischen Eigenschaften der Persönlichkeit, ihres Bewußtseins und Selbstbewußtseins.

Es ist also eine wichtige Aufgabe der allgemeinen Psychologie in ihrer gegenwärtigen Entwicklungsstufe, das gesamte System der psychischen Erscheinungen im Kontext nicht nur der Tätigkeit (hier gibt es bereits beachtliche Ergebnisse), sondern auch der Kommunikation zu untersuchen. So könnten viele „weiße Flecke“ auf der „Karte“ der allgemeinen Psychologie ausgefüllt werden. Die Ausarbeitung des Problems der Kommunikation hat auch große praktische Bedeutung. Die Psychologie unternimmt große Anstrengungen zur Rationalisierung der verschiedenen Arten der Arbeitstätigkeit, zur Anpassung der Technik an den Menschen usw. Doch die gesellschaftliche Praxis stellt noch andere Ansprüche an die Psychologie, zum Beispiel im Zusammenhang mit der Erziehung der Menschen zu einer Kultur der Kommunikation, die den Gesetzen und Normen der sozialistischen gesellschaftlichen Verhältnisse entspricht.

Die Frage des Kategoriensystems der Psychologie ist heute besonders aktuell. Die Kategorien Tätigkeit und Kommunikation erklären das soziale Sein des Menschen nicht erschöpfend. Daneben müssen auch solche Kategorien untersucht werden wie Verhalten, Lebensweise, Bedürfnisse u. a.

Doch keine dieser Kategorien besitzt für die Psychologie ausschließliche Bedeutung, bestimmt deren Gegenstand allein. Ihr Forschungsgegenstand wird durch den Begriff der Psyche bestimmt, die mit den Kategorien Widerspiegelung, Bewußtsein, Subjekt und Persönlichkeit verbunden ist. In Spezialuntersuchungen kann natürlich diese oder jene Kategorie als zentrale und die durch sie gekennzeichnete Seite der Realität als selbständige Seite betrachtet werden. Dabei darf man jedoch nicht vergessen, daß dies eine Annahme ist, daß alle Seiten der Realität nur selbständig und vereinzelt *erscheinen*. Genausowenig ist es zulässig, die einen Kategorien auf andere zu reduzieren. Sie stehen in Wechselbeziehung, und diese Wechselbeziehungen sind nichts Starres, Absolutes, sie spielen im Hinblick auf die Analyse verschiedener Objekte eine unterschiedliche Rolle.

Entscheidend für das System der Kategorien der Psychologie ist letztlich, in welchem Maße diese Kategorien den Hauptgegenstand der psychologischen Forschung - die Psyche - erklären.